



*Botticelli: Tobias mit den Engeln.*

Dieses stille Schreiten durch eine Landschaft, von Engeln geleitet, ist noch immer der Wunschtraum mancher unruhigen Seele.

„Tanzlegendchen“, der sich das Notenblatt zum Singen mit den rosigen Zehen festhält. Karl, ein Junge aus der Vorstadt, schreibt: „Seit ich von dem vielen Unglück höre, das mit Gas in der Nacht passiert, bin ich über meinen Schutzengel sehr froh. Er kann ja das Gas zudrehen.“ Ein Wirtssohn, Erwin, erzählt: „Mir hat geträumt, daß bei uns im Keller Feuer war. Da ist ein Engel gekommen und hat ein Bierfaß aufgemacht und das Feuer gelöscht. Dann hat er die Wohnparteien aus dem Haus herausgeführt.“

Aber es gibt auch Kinder, die eine zartere Beziehung zu den Engeln unterhalten. Lene: „Ich hab immer geglaubt, daß hinter mir ein Engel geht. Und das war mir sehr ungemütlich. Jetzt hab ich mich entschlossen, das nicht zu glauben.“

Lisl: „Mir ist es sehr unangenehm, daß die Engel nicht sichtbar sind. Ich möcht mich furchtbar genieren, sie zu treffen.“

Nun liegt das letzte Blättchen vor mir. Es enthält einen Stofsseufzer über die Vergänglichkeit alles Irdischen und Unirdischen. Else: „Ich stelle mir meinen Schutzengel immer genau so groß vor, als ich gerade selbst bin. Wir wachsen mitsammen. Schade, klein war er hübscher.“

Aber was bedeutet diese Skepsis gegen die der kleinen Ruth aus Kopenhagen, die letzthin fragte: „Vater, wenn sich ein Engel einen Flügel bricht, muß man da den Menschendoktor oder den Tierarzt holen?“

Man kann auf die Entwicklung der Engel in den nächsten hundert Jahren gespannt sein.